«Lerndoping» ohne nachhaltige Wirkung

Nachhilfe. Eltern geben viel Geld aus, um ihre Kinder für den Schulerfolg fit zu machen. Aber macht Nachhilfe Kinder wirklich zu besseren Schülerinnen und Schülern? Eine wissenschaftliche Studie weckt Zweifel. Das SCHULBLATT durfte den Artikel aus der BILDUNG SCHWEIZ (Nr. 10) – verfasst von Christian Urech – übernehmen.

Hans-Ulrich Grunder meint: «Es sollte die Aufgabe der Schule sein, Nachhilfe überhaupt überflüssig zu machen.» Fotos: Fotolia.

Der Leistungsdruck in der Schule sei in den letzten Jahren stets gestiegen, kann man immer wieder lesen. Wer den Übertritt ins Gymnasium schaffen wolle, komme nicht um Nachhilfeunterricht herum – zumindest in jenen Kantonen, die eine Gymiprüfung kennen (siehe Kasten Seite 25). Überhaupt sei es für Eltern unumgänglich, den Kindern private Nachhilfe zu ermöglichen oder zu verordnen, wenn deren berufliche Zukunft nicht verbaut werden soll. Dies wiederum ruft Kritiker auf den Plan, die monieren, dass dadurch die Chancengerechtigkeit im Bildungssystem infrage gestellt werde, weil sich nur Familien aus bessergestellten Kreisen diese teure Nachhilfe leisten könnten. Aber stimmt das eigentlich alles – und ist Nachhilfeunterricht überhaupt sinnvoll?

Was ist Nachhilfe?

Es gibt sehr unterschiedliche Formen von «Nachhilfe»: bezahlte und unbezahlte, solche von Familienmitgliedern und Bekannten, von Privatpersonen und Instituten. Daneben gibt es auch die Online-Nachhilfe, die in der Schweiz aber noch wenig populär ist (siehe Kasten Seite 26). In seiner Studie mit dem Titel «Verbreitung und Wirkung privater Nachhilfe» befragte Hans-Ulrich Grunder, Professor an der Pädagogischen Hochschule in Basel, mit seinem Team rund 3400 Schülerinnen und Schüler aller Schultypen von der 5. bis zur 9. Klasse in allen Kantonen der deutschen Schweiz (ausser Glarus und Obwalden).

Dabei ergab sich, dass 18,5 Prozent der Mädchen und 15,8 Prozent der Jungen Nachhilfeunterricht beziehen, also weit weniger als das manchmal in den Medien genannte Drittel aller Schülerinnen und Schüler und in früheren Studien

> «*Die Volksschule ist nicht so schlecht, wie man sie gelegentlich darstellt.*»
> Beat W. Zemp, LCH-Präsident

genannte Zahlen. «Der grösste Teil der Schülerinnen und Schüler kommt offenbar gut durch die Schullaufbahn – ohne private Nachhilfe. Das ist sehr erfreulich und belegt einmal mehr, dass die Volksschule nicht so schlecht ist, wie man sie gelegentlich darstellt», kommentiert der Präsident des LCH, Beat W. Zemp, dieses Ergebnis.

Selektionsdruck ist gestiegen

Zugenommen hat die Nachfrage nach Nachhilfe wohl schon. Allerdings weiss man nicht, in welchem Ausmass – dazu fehlen die Vergleichszahlen. Wahrscheinlich ist in den letzten Jahren auch der Selektionsdruck gestiegen, gewiss jedoch die Angst der Eltern, ihr Kind könnte den Anschluss verlieren und vor einer ungewissen beruflichen Zukunft stehen. Viele Eltern haben zudem das Gefühl, ihr Kind könne nur dann vorwärtskommen, wenn es ein Gymnasium besuche und anschliessend eine akademische Laufbahn einschlage. Gerade in der Schweiz mit ihrem ausgezeichneten dualen Berufsbildungssystem und der grossen Durchlässigkeit zwischen den Ausbildungsgängen ist dieses Gefühl unbegründet. Im Gegenteil: Es schadet dem Kind, wenn es in einen Schultyp «hineingedrillt» wird, der ihm nicht entspricht. «Die Überforderung kommt früher oder später ans Tageslicht» weiss Beat Zemp. «Ich habe in meinen 35 Jahren Unterricht schon einige Fälle gesehen, die sehr problematisch endeten – zum Beispiel mit einem Abgang vom Gymi mit 18 Jahren ohne Anschluss und ohne Berufslehre.»

Mathematik und Deutsch

«Auch nicht bestätigt hat sich der Befund früherer Studien, dass Jungen häufiger als Mädchen Nachhilfe beanspruchen», sagt Hans-Ulrich Grunder, der Leiter der Studie. Zwar würden etwas mehr Mädchen Nachhilfe in Mathematik nachfragen, was aber durch die höhere Nachfrage der Jungen nach Deutschnachhilfe mehr als ausgeglichen wird. An dritter Stelle folgt Französisch, dann Englischunterricht. Nachhilfeunterricht in anderen Fächern kommt bei der befragten Altersgruppe kaum vor.

Das bestätigt auch Luzia Fust vom Lernstudio.ch in Zürich, das Schülerinnen und Schülern Nachhilfe vor allem in der Mittelstufe erteilt: «Bei uns liegt der Schwerpunkt ganz klar auf der 6. Klasse, denn hier zählt die Vornote für den Übertritt ins Gymnasium. Bei den Fächern stehen deutlich Mathe und Deutsch im Vordergrund – und hier ist mehrheitlich das Aufsatztraining gefragt.» Im Lernstudio erhalten zurzeit insgesamt 216 Schülerinnen und Schüler auf Primar-, Sekundar- und Gymnasialstufe von 40 Lehrpersonen einzeln Nachhilfeunter-